

Meine Zeit mit Common Purpose im Rahmen von „Your Turn“:

Gemeinsam mit sechs weiteren Schülern dieser Schulen (Burg- und Viktoria-Gymnasium) habe ich drei spannende Tage mit Menschen von Common Purpose im Rahmen des Projektes „Your Turn“ verbracht.

Der erste Tag fand im Gemeindezentrum Königssteele statt. An diesem Tag haben wir uns auf verschiedenste Weise mit dem Thema „Verantwortung“ auseinandergesetzt. Konkret haben wir überlegt, welche Verantwortung wir in der Gesellschaft haben (können) und wie wir damit sinnvoll umgehen können.

Nach einer kurzen Kennlernphase in Form eines abgewandelten Bingo-Spiels und einer kleinen Aktion zum Thema „Verantwortung“ bekamen wir gleich den ersten Besuch von einem Menschen, der beim WDR arbeitet und der uns erzählt hat, wie wir von anderen Menschen genau das in Erfahrung bringen können, was wir wissen möchten.

Diese Impulse haben wir danach auch genutzt, um sechs weitere Gäste aus verschiedenen Bereichen über ihre Verantwortung in der Gesellschaft im Rahmen von sogenannten „Tischgesprächen“ auszufragen. Mit dabei waren eine Person von der Sparkasse, Eine von der Arbeiter-Wohlfahrt, Eine von der Deutschen Bank, Eine von der Organisation „Arbeiterkind“ und zwei Personen von der Ehrenamtagentur.

Interessanterweise war die Verteilung auf diese fünf Bereiche durch die teilnehmenden Schüler sehr ausgewogen, sodass jeder an dem Tischgespräch seines Haupt-Interesses teilnehmen konnte und nicht auf Kompromisse eingehen musste. Schon dabei haben wir viele Erkenntnisse gesammelt. So haben einige Schüler, die mit den Menschen von der Ehrenamtagentur gesprochen haben, beschlossen, nun (wieder) ein Ehrenamt auszuüben. Auch ich habe mich danach endgültig entschlossen (ehrenamtlich) zum Deutschen Roten Kreuz zu gehen.

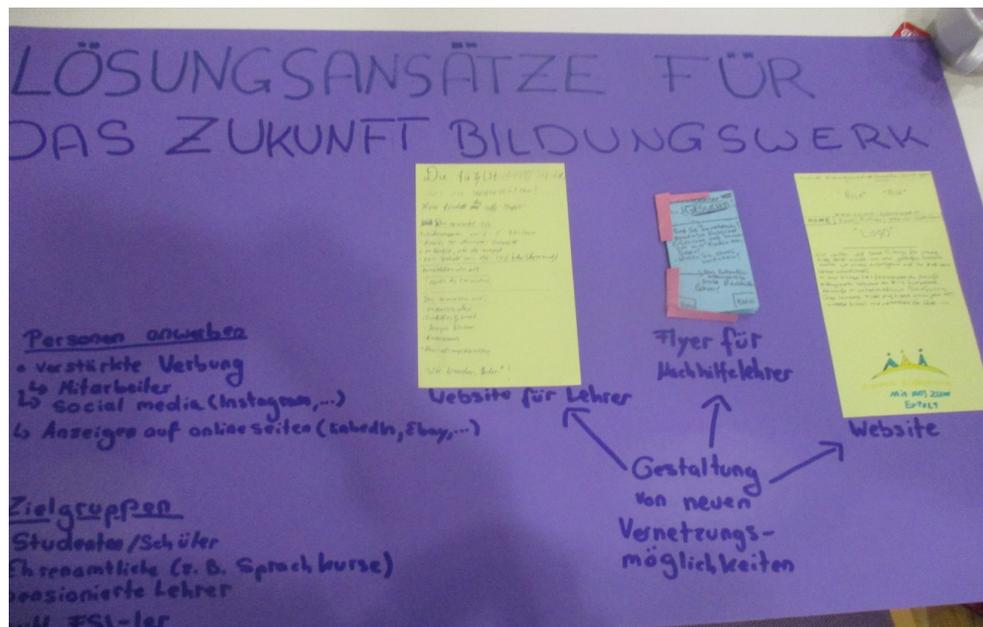
In Gesprächen mit anderen Schülern habe ich heraus gehört, dass auch die anderen Gäste begeistert waren. Besonders beeindruckend soll es wohl bei dem Gespräch mit der Person von der Deutschen Bank gewesen sein, faszinierend war, dass es sich hier um eine Frau in den Dreißigern gehandelt hat, die es bereits bis zur Filialdirektorin gebracht hat!

Weiter ging es mit einem kurzen aber komplizierten und lustigen Spiel, um uns nach dem Mittagessen alle wieder aufzuwecken und bereit für den nächsten Programmpunkt zu machen. Jetzt hatten wir nämlich noch zwei neue Gäste zu Besuch. Diese sind mit realen Problemen an uns herangetreten, die wir mit unseren neugewonnen Erkenntnissen und Motivationen dieses Tages bearbeiten und nach Lösungen suchen sollten. Die eine Hälfte der teilnehmenden Schüler hat sich mit dem Anliegen eines Menschen der evangelischen Kirche befasst, der Freizeitfahrten für bestimmte Menschengruppen organisieren wollte, aber nicht genug Freiwillige zur Begleitung zur Verfügung hatte. Und die andere Hälfte hat sich mit dem Fall eines Menschen vom Zukunft Bildungswerk befasst, der Rat gesucht hat, weil er nicht

mehr genug Menschen bekommen konnte, die qualifiziert waren und auch für eine längere Zeit Schülern Nachhilfe geben konnten.

Begeistert haben sich die Schüler an die Arbeit gemacht und Lösungsansätze in verschiedensten Formen entworfen: Flyer, Internetauftritte, Anwerbungen allgemein et cetera. Unsere Gäste waren laut eigener Aussage überrascht, so viele Lösungsansätze präsentiert zu bekommen und versprachen, diese in ihr jeweiliges Arbeitsumfeld mitzunehmen, um sie dort anzuwenden.

Danach war der erste Tag leider schon vorbei. Viele Schüler (inklusive mir) waren von diesem ersten Tag begeistert und harrten erwartungsvoll auf den zweiten Tag



Unschwer zu erkennen: Der Lösungsansatz einer der beiden Arbeitsgruppen für das Zukunft Bildungswerk

Diesen begannen wir in der Zeche Carl in Altenessen unter dem Thema „Einfluss“. Auch hier warteten wieder viele spannende Aktionen auf uns. Begonnen haben wir nach einer kurzen weiteren Kennlernphase damit, zu bewerten, wie viel Einfluss wir in der Familie, der Stadt Essen und der Welt haben. Je größer das Umfeld war, für welches wir unseren Einfluss bewerten sollten, desto weniger Einfluss glaubten wir zu haben. Prinzipiell eine logische Schlussfolgerung. Irritierend war nur der gigantische Unterschied zwischen Familie und Essen. Bei Ersterem glaubten Viele noch, ein Mitspracherecht zu besitzen, bei Zweiterem kaum jemand mehr. Verrückt, wo doch fast alle in Essen leben. Ich glaube auch nicht, dass sich alle schlichtend ergreifend mit einem anderen Heimatort identifizieren und Essen so hassen wie ich und deshalb keinen Einfluss nehmen möchten. Vielleicht wussten die Meisten einfach nicht, dass sie auch etwas bewegen können.

Später hat jeder für sich seine Stärken aufgeschrieben, diese haben wir an einer Pinnwand gesammelt. Die vielen bunten Zettel sahen richtig toll und motivierend aus. Auch einer der Menschen von Common Purpose meinte: „Wenn ich mir das Alles so

anschaue, stelle ich fest, dass ihr zusammen eine richtig starke Gruppe mit vielen verschiedenen Kompetenzen seid“ (leicht abgewandeltes Zitat).



Möglicherweise größtenteils schwierig zu lesen, dennoch ein spannendes Bild: Unser aller Stärken an einer Pinnwand vereint

Nach einer kurzen Pause sind wir dann zu Vor-Ort-Besuchen aufgebrochen. Zur Auswahl standen: der TÜV, Thyssenkrupp, Epiroc, eine Person vom Essener Sportbund und die Emschergenossenschaft & Lippeverband. Hier war aus unerfindlichen Gründen Thyssenkrupp sehr gern genommen und der TÜV eher unbeliebt. Ich habe mich für Emschergenossenschaft & Lippeverband entschieden. Zuerst haben uns die beiden Menschen dort darüber berichtet, was sie genau tun und wie das mit der Gesellschaft zusammenhängt. Später wurden wir gebeten, zu den Oberthemen „Corona“ „Klima“ und „Artensterben“ unsere Gedanken und Gefühle aufzuschreiben und an unterschiedliche Pinnwände zu heften. Außerdem hatten wir die Möglichkeit, noch weitere Themen, die uns bewegten, zu notieren. Später haben wir über unser Aufgeschriebenes gesprochen. Etwa, warum Manche von uns dem Klimawandel mit Wut und Angst begegnen oder warum wir uns durch Corona einsam gefühlt haben oder warum jemand von uns der Ansicht war, dass die Digitalisierung bescheuert ist und der Mensch das dümmste, naivste Wesen aller Tiere darstellt. Gemeinsam haben wir auch überlegt, was wir gegen dieses Probleme tun können und wie wir die Menschheit grundsätzlich durch unser Engagement zu etwas Brauchbarerem formen können. Viel zu schnell waren die für die Vor-Ort-Besuche veranschlagten anderthalb Stunden um und wir kehrten zur Zeche Carl zurück.

Später haben wir und noch über unsere durch die Besuche gewonnen Erkenntnisse ausgetauscht. Die beiden größten Erkenntnisse der Schüler waren

1. Der Besuch bei Thyssenkrupp war der Beste (Man munkelt, es gab Powerbanks als Werbegeschenke).

und

2. Der Besuch bei einer Person des Essen Sportbundes in einem Essener-Schwimmbad war der Beste (Es wird gemunkelt, dass es Freikarten für dieses Schwimmbad gab.)

Ich persönlich habe mich durch den Vor-Ort-Besuch noch mehr motiviert gefühlt, Dinge zu bewegen und zu verändern und mich für die Umwelt einzusetzen. Und ich habe meine Wahl des Besuchsziels definitiv nicht bereut.

Am Ende des Tages sollten wir noch eine Art von Brief an uns selbst schreiben, in welchem wir notieren sollten, was wir an diesem Tag über uns gelernt haben und was unsere (neuen) Ziele sind.

Dann war auch leider schon der zweite Tag vorbei.

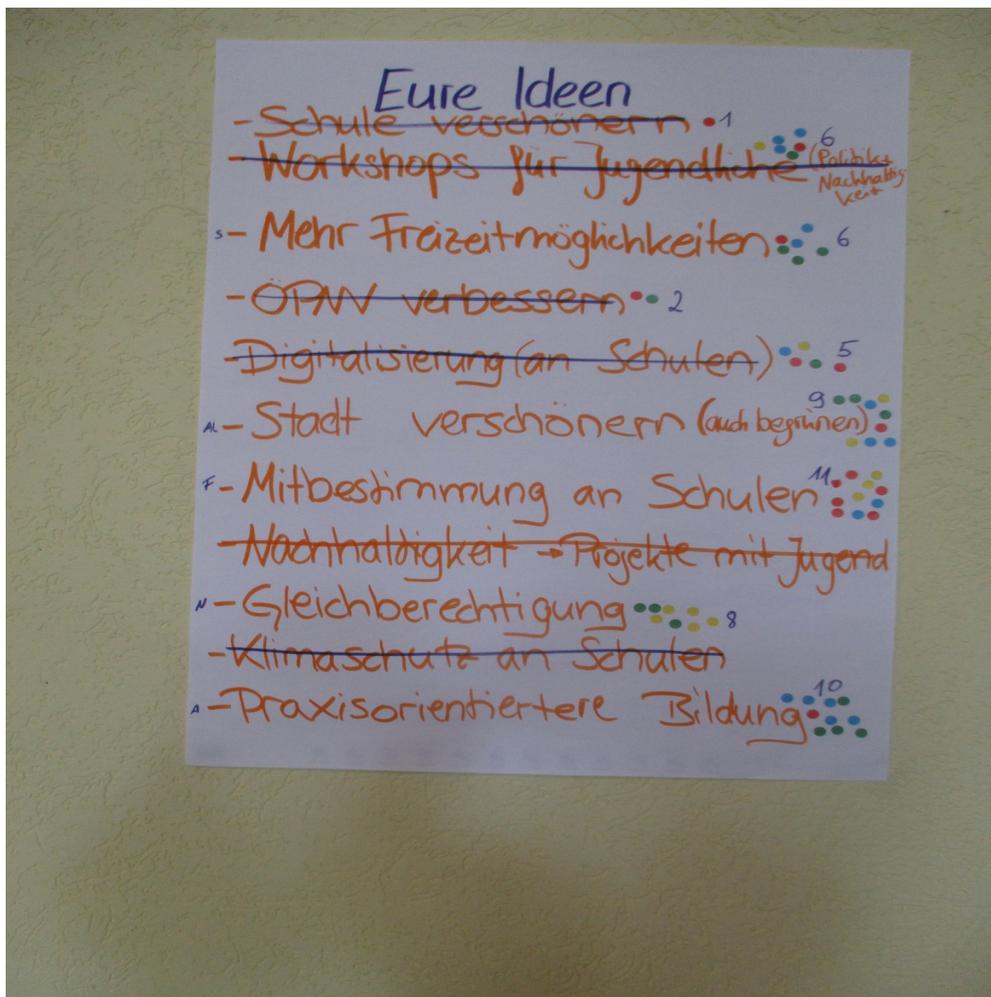
Am dritten Tag haben wir uns im KD 11/13 unweit der Zeche Carl getroffen. An diesem Tag war unser Ziel, uns konkret zu überlegen, wo wir uns einbringen, wo wir etwas verändern können. Es ging also nicht mehr darum, unsere Stärken zu eruieren, die Probleme der Welt zu entdecken und Erfahrungen zu sammeln, sondern uns ein konkretes Ziel zu überlegen, welches wir wirklich erreichen könnten, um die Welt ein kleines Stückchen besser zu machen.

Begonnen haben wir mit der sogenannten „Marshmallow-Challenge“, die einmal Objekt einer Studie geworden ist, um uns auf die uns bevorstehenden Gruppenarbeiten einzustimmen. Danach haben wir uns jeder für sich überlegt, welche Themen uns bewegen. Später haben wir uns in Kleingruppen zusammengesetzt und uns die Themen, die die Meisten von uns sich überlegt hatten, zusammengeschrieben. Als wir diese Ergebnisse in der großen Gruppe zusammengetragen und zusammengefasst haben, sind wir auf elf Ergebnisse gekommen. Natürlich viel zu viele, um diese mit 28 Schülern in zweieinhalb Stunden zu bearbeiten! Also haben wir wieder selektiert. Jeder durfte sich zwei Themen aussuchen, die ihm besonders am Herzen lagen, übriggeblieben sind

- mehr Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche
- Stadtverschönerung / -begrünung
- die Mitbestimmung an Schulen
- die Gleichberechtigung

und

- die praxisorientierte Bildung



Zwar nur kollektives Gedankengut aber dennoch interessant: Unsere hier bereits selektierten Ideen für unsere Projekte

Zu jedem dieser fünf Themen wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Es gab ein richtiges Wettrennen zu den jeweiligen Stellvertretern der Gruppe, sintemal offensichtlich die allermeisten Schüler genau wussten, womit sie sich am liebsten befassen wollten. Nach dem daran anschließenden Mittagessen hatten wir also zweieinhalb Stunden Zeit, ein Projekt, welches unser jeweils gewähltes Thema in Angriff nahm, zu entwerfen. Unserer Kreativität bezüglich Darstellung der Ideen und überhaupt unserer Ideen zur Umsetzung waren kaum Grenzen gesetzt. Für die Gruppenarbeiten wurde uns pro Gruppe ein Mentor bereitgestellt, der uns ein wenig unterstützen und anleiten sollte. Hierzu hatten wir Besuch von sechs weiteren Menschen: Von Zweien von der Stadt Essen, von Einem von der Junior Uni Essen, von Einem von der Industrie- und Handelskammer, von Einem von der Haniel Stiftung und einem Menschen von der Fachstelle Gender&Diversität Nordrhein-Westfalen. Dadurch, dass der Mensch von der Fachstelle für Gender&Diversität sich der Gleichberechtigungs-Arbeitsgruppe angeschlossen hatte, war es auch nicht verwunderlich, dass diese sich hauptsächlich mit der Gleichberechtigung von Männern und Frauen und der Gleichberechtigung von Trans*-Personen befasste. Um einen Einblick in die Gruppenarbeiten zu gewähren, will ich von dieser Arbeitsgruppe ein wenig mehr schreiben, als „nur“ das Endergebnis. Zuerst haben wir unsere Ideen zu dem Thema gesammelt; ziemlich schnell waren wir dann auch

bei einigen Ungerechtigkeiten gelandet, die uns besonders störten. Damit hatten wir die Themen, die wir konkret ansprechen wollten.

Schnell war klar, wir wollen das Ganze so lebendig vermitteln, wie wir es auch diskutiert haben: Eine Art von Theaterstück war da die perfekte Idee. Einer von uns sollte die unwissende und häufig diskriminierende Gesellschaft darstellen, der Rest sollte Denjenigen aufklären. Hierfür haben wir uns auch neue Identitäten zugelegt, um die Geschlechtervielfalt zu unterstreichen. Anderthalb von uns sind auch im wirklichen Leben Trans*-Personen, da fiel es nicht schwer, eine entsprechende Rolle in dem Theaterstück zu spielen. Später haben wir auch noch ein paar Mal geprobt, damit bei der anschließenden Präsentation die Botschaft auch wirklich so herüberkommt, wie sie es soll.

Auch die anderen Gruppenergebnisse ließen sich sehen. Es waren Ergebnisse und Lösungsansätze der verschiedensten Art: Plakate, Theaterstücke, die Sprache; Involvierung der verschiedensten Personen, Publizierung in der Schule via Schülerzeitung oder Schülervvertretung, Herantreten an die Presse et cetera. Die meisten Gruppen hatten Blut geleckt, sie wollten weitermachen. Die Schüler wollten verwirklichen, was sie sich überlegt und präsentiert haben, sie wollten etwas verändern!

Viele Schüler baten die Menschen von Common Purpose um Unterstützung bei der Weiterführung der Projekte und bekamen diese auch zugesagt.

Nun dürfen wir also gespannt bleiben, ob die Schüler wirklich etwas versuchen werden zu bewegen und wir dürfen hoffen, dass das Projekt den Schülern nicht nur kurzfristig Motivation und Eifer geliefert hat, sondern der Antrieb etwas zu bewegen, länger währt.

So klang also mit einer kleinen Abschlussfeier, die unter anderem die Präsentation der Gruppenergebnisse beinhaltete, der dritte Tag und somit auch „Your Turn“ 2022 aus.

Ich denke, dass die allerwenigsten Schüler es bereut haben, teilzunehmen.

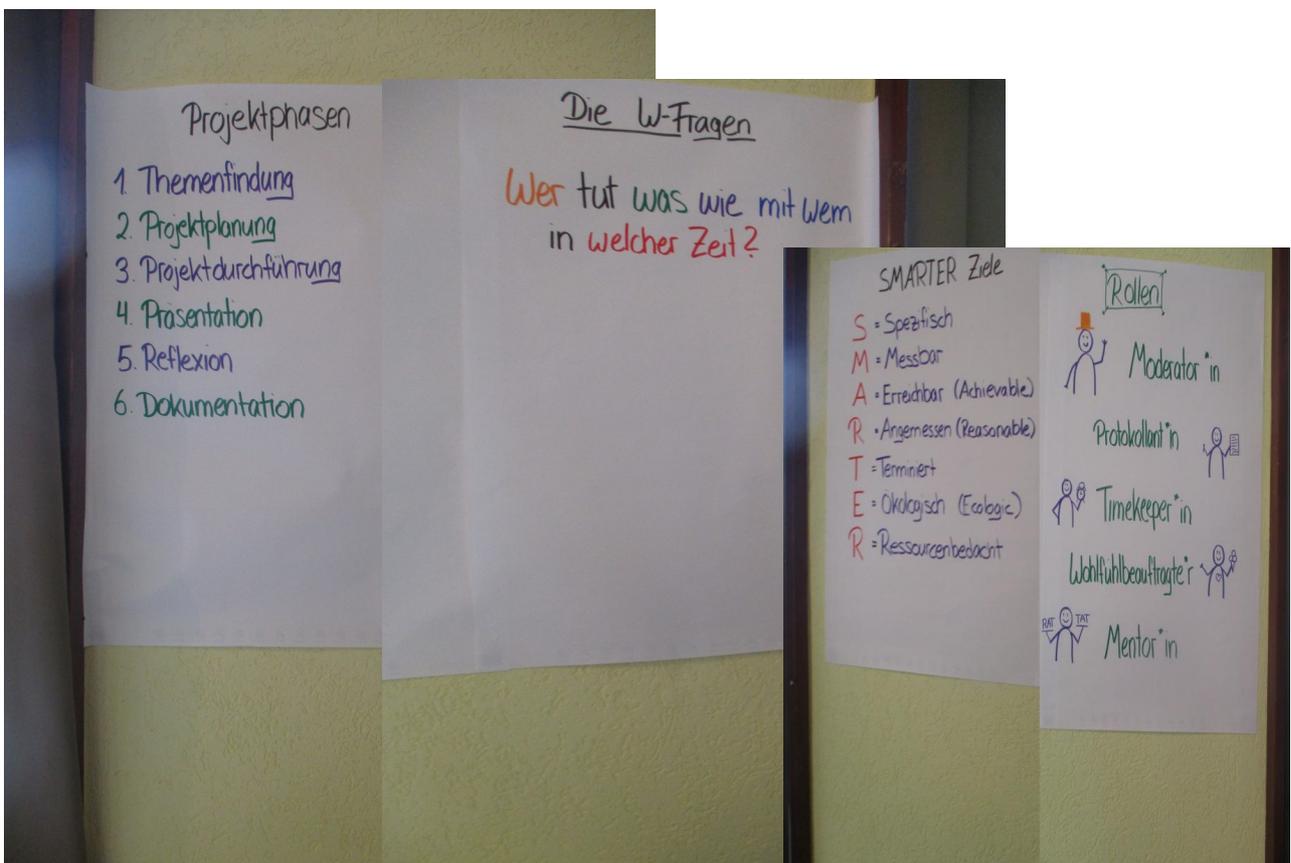
Letztendlich war die Realität sogar viel besser als das Programm, was wir ein paar Wochen vorher erhalten hatten, versprochen hatte.

Ich war bestimmt auch nicht der Einzige, der es vorher gewöhnungsbedürftig fand, dass wir uns jeden Tag an einem anderen Ort getroffen haben und uns somit jeden Tag einem neuem unbekanntem Territorium stellen mussten. Rückblickend war das aber auch eine tolle Möglichkeit, zu lernen, sich in unbekannter Umgebung zurechtzufinden.

Ich bin aus den Projekttagen auf jeden Fall mit deutlich mehr Selbstbewusstsein und deutlich mehr Motivation etwas zu Bewegen herausgegangen, als wie ich sie begonnen habe.



Auch ein nicht irrelevantes Thema der drei Projektstage: Die 17 Sustainable Development Goals (SDG's)



Auch noch Gratis dabei: Ein Crashkurs zum Thema „Projektmanagement“